

# Hiob - Wi(e)der gelesen

Persönliche Anmerkungen von Eberhard Gill

## Vorwort

Es muß im Sommer 1984 gewesen sein. Damals studierte ich in Tübingen im achten Semester Physik und ich erinnere mich noch gut an die universitäre Freiheit, die ich damals genoß. Es war ein heißer Sommer, den ich nicht etwa dazu nutzte mich im Botanischen Garten ins Gras zu legen oder an einem der schönen Baggerseen zu baden. Vielmehr pendelte ich zwischen zwei grundverschiedenen Einrichtungen der Universitätsstadt hin und her - dem Rechenzentrum und dem evangelischen Theologicum. Unter einen Arm hatte ich schwere seitenlange Computerausdrucke geklemmt, auf denen ich mit den ersten *FORTRAN*-Gehversuchen kleine, sich fortbewegende, virtuelle Wesen simuliert hatte. In der anderen Hand hielt ich Ernst Blochs *Atheismus im Christentum* sowie seitenweise Kopien aus evangelischen Kommentaren zum Alten Testament.

Damals hatte mein Lehrmeister Bloch angefangen mir die Augen zu öffnen für die Welt des Alten und Neuen Testaments. Das Gegen-den-Strich-Lesen, die Radikalität und konkrete Utopie, die sich hier zeigte, faszinierte mich ungemein. Erst durch Blochsche Lektüre wurde mir klar wie aufregend und aktuell die alten Texte tatsächlich waren. Erst durch ihn konnte ich in den Predigten, die ich damals hörte, einen Zugang finden zu den religiösen Aussagen, oder sie wenigstens in seine Sprache übersetzen. Damals beschäftigte ich mich auch zum ersten Mal mit dem Buch Hiob. Es waren aber die unzähligen Diskussionen, die ich mit meiner Freundin Margit hatte, die mich erkennen ließen, daß Bloch zwar in vielen Teilen recht hatte, daß er aber andererseits gerade im entscheidenden Punkt, dem Gottesbild und -verständnis, zu kurz griff.

Vierzehn Jahre später, nachdem ein Baum gepflanzt, ein Haus gebaut und zwei Kinder gezeugt waren, entdeckte ich in unserem Bücherregal unter Margits Büchern ein dickes Buch mit schönem farbigem Einband und dem schlichten Titel *Das Buch Hiob*. Es hat ein ganzes Jahr gedauert, mich durch diesen Kommentar zu arbeiten. Selten im Überflug, meistens wie mit der Machete sich einen Weg durch schweres Unterholz kämpfend. Die monatelang andauernde Beschäftigung mit dem Thema hat mich vielleicht verändert. Ich habe miterlebt, wie hart die Kärrner-Arbeit am Text ist, welchen Sinn die verwendeten Bilder haben, aus welchem Kulturkreis sie stammen, wo der Text unvollständig ist. Und die Lektüre hat mehr offene Fragen hinterlassen, als am Anfang waren. Ich habe, um mehr Klarheit zu bekommen, die mir wichtigsten Gedanken aufgeschrieben. Es sind meine persönlichen Überlegungen und Anmerkungen; sollten sie jedoch bei anderen auf Interesse stoßen, würde mich das freuen.

Oberpfaffenhofen  
17. Februar 1998

## Das Buch Hiob

Das Buch Hiob (Job) beschreibt die Auseinandersetzung des Mannes Hiob mit seinen Leiden, die als Verlust seiner Kinder, seiner Reichtümer und schwere Krankheit über ihn hereinbrechen.

In einer Rahmenerzählung, in der Literatur auch als *Hioblegende* bezeichnet, wird von Hiob als einem Menschen erzählt, der alle Anfeindungen, die von einer himmlischen Wette zwischen Gott und dem Anklägerengel (Satan) herrühren, in treuem Festhalten an Gott besteht. In die Rahmenerzählung eingebettet ist die *Hiobdichtung*, die von einem anderen Verfasser stammt. In ihr wird das über Hiob gekommene Leiden und seine Ursachen in einer Reihe von Streitgesprächen mit seinen drei Freunden Eliphaz, Bildad und Zofar unter verschiedenen Aspekten erörtert. Während die Gespräche zunächst mit tröstenden Worten der Freunde beginnen, steigern sich ihre Vorwürfe gegenüber Hiob und gipfeln in der Anklage, daß er aufgrund seiner Leiden doch wohl ein nicht eingestandenes Verbrechen begangen haben müsse. Hiob dagegen wehrt sich gegen eine Verrechnung seines Leidens mit seinen Taten. Dabei schleudert er Gott harte Aussagen ins Gesicht, etwa wenn er Jahwe vorwirft als Allmächtiger mit der Ohnmacht seiner Kreatur zu spielen und zu lachen, wenn diese in Verzweiflung und Leid umkommt (Zimmerli 1982).

Nach einer dramatischen Herausforderungsrede, in der Hiob Gott auffordert sein ungerechtfertigtes Verhalten ihm gegenüber zu erklären und sich zum Rechtsstreit mit ihm zu stellen (sowie mehrerer eingeschobener Reden des Weisheitslehrers Elihu) kommt es zur Erscheinung Gottes. Gott weist darin auf seine schöpferische Allmacht hin sowie auf seine für menschliche Vernunft undurchdringbaren Pläne. Auf Hiobs Vorwürfe geht er nur indirekt ein und bietet ihm ironisch eine Übernahme seiner, Jahwes, Aufgaben an. Durch die gewaltige Erscheinung Gottes schwer getroffen, fügt sich Hiob und wird zum Schweigenden. Die Freunde Hiobs werden schließlich in der Rahmenerzählung, die das Hiobbuch beschließt, für ihre harte und uneinsichtige Haltung gegenüber Hiob verurteilt und Hiob kommt zuletzt zu neuem Wohlstand.

### **Struktur des Buches**

Das Buch Hiob steht in der Einheitsübersetzung am Anfang der Bücher der Lehrweisheit, gefolgt von den Psalmen, dem Buch der Sprichwörter, Kohelet, dem Hohelied sowie dem Buch der Weisheit und Jesus Sirach.

In seiner vorliegenden Form gliedert es sich in 42 Kapitel unterschiedlicher Länge. Insgesamt liegen etwa 1080 Verse vor, was einer mittleren Kapitellänge von 26 Versen entspricht. Man unterscheidet die in Prosa gehaltene *Rahmenerzählung* (1,1-2,10 und 42,7-17), und den Hauptteil, die *Hiobdichtung* (3,1-42,6), die in dichterischer Form in die Rahmenerzählung eingebettet ist.

Innerhalb der Hiobdichtung nehmen nach einer einleitenden Klage Hiobs (3,1-26) drei Redegänge mit ungefähr 55% den größten Umfang des Buches (4,1-27,23) ein. Hierbei besteht ein Redegang aus den Reden der drei Freunde, denen jeweils unmittelbar die Entgegnung Hiobs folgt. Insgesamt liegen also neun Entgegnungsreden Hiobs vor.

Neben der klar und durchgängig strukturierten Redenfolge wird die Auseinandersetzung zwischen Hiob und den Freunden auch dramaturgisch bewußt gestaltet. Während zu Beginn noch die Zurückhaltung Hiobs und seiner Freunde erkennbar ist, gewinnt die Auseinandersetzung im Verlauf der Redegänge an Schärfe und mündet in Vorwürfe und Unterstellungen der Freunde hinsichtlich des Lebenswandels Hiobs. Die Argumentation nähert sich gegen Ende der Redegänge wieder ihrem Anfang zu - die Entscheidung hinsichtlich der Wahrheit der Reden Hiobs und der Reden seiner Freunde bleibt offen.

Es folgt ein Lied über die Weisheit (28), eine Schlußrede Hiobs (29,1-31,40), vier Reden des Weisheitslehrers Elihu (32,1-37,24), sowie zwei Gottesreden mit je einer Antwort Hiobs (vier Reden 38,1-42,6). Nach Fohrer (1988) sind die zwei Gottesreden und die Antworten Hiobs

ursprünglich in einer Gottesrede und einer Antwort Hiobs vereint gewesen. Die gesamte Gottesrede macht mit 85 Versen etwa 8% des gesamten Umfangs des Buches Hiob aus. Die gesamte Antwort Hiobs umfaßt dagegen lediglich sechs Verse und ist damit auffällig kurz.

Vor allem gegen Ende des Buches Hiob treten immer wieder Textstörungen auf, wie z.B. im dritten Redegang. So in Kapitel 27,7-10.13-23, dem Lied über das Ende der Frevler, welches von der neunten Rede Hiobs 26,1-4; 27,1-6.11-12 unterbrochen wird. Bei aufmerksamem Lesen sind solche Brüche auch für theologische Laien erkennbar. In der Regel herrscht der zweigliedrige Langvers vor; wo Abweichungen auftauchen, wie in 19,29, ist dies durch spätere Veränderungen oder Ausfall zu erklären.

Die Form der Auseinandersetzung zwischen Hiob und seinen Freunden bedient sich, wie auch generell das Buch Hiob eng mit der geistesgeschichtlichen Tradition des Alten Testaments verbunden ist, gezielt bestimmter Formelemente. So wird zurückgegriffen auf (Fohrer 1988):

- Streitgespräche der Weisen
- Parteireden vor der Rechtsgemeinde, Einzelformen des Rechtsverfahrens
- Rede- und Stilformen der Psalmen, insbesondere Klagelieder und Hymnen.

Im Gegensatz dazu folgen die Herausforderungsreden Hiobs dem Vorbild der Klagepsalmen, die hier jedoch nicht ein kultisches Jahweorakel bezwecken, sondern eine rechtliche Herausforderung an Gott darstellen. Die Gottesrede entspricht zwar formal dem Jahweorakel bzw. dem Gottesurteil im Rechtsverfahren, ist jedoch eigentlich eine Streitrede. Der Wende Hiobs entspricht wiederum formal der ursprünglich dritte Teil des Klagepsalms, in dem der Beter seinen Dank ausspricht bzw. die Anerkennung des Urteils durch den Rechtssuchenden im Rechtsverfahren (Fohrer S. 52).

### ***Entstehung, Sprache und Kultur***

Die Rahmenerzählung stammt nicht vom Hiobdichter, sondern stellt eine Legende mit lehrhafter Absicht dar, die ursprünglich selbständig außerhalb Israels spielte. Daß auch die überlieferte Legende selbst eine differenzierte Geschichte aufweist, zeigt, nach Fohrer, eine Einzelexegese, die mindestens vier verschiedene Zeitalter und Kulturkreise umfaßt:

1. Alte vorisraelitische Form (Name Hiobs, noch nomadische Sabäer und Chaldäer)
2. Ältere vorexilische Zeit
3. Frühexilische Zeit
4. Nachexilische Zeit.

Auf die nachexilische Zeit entfällt z.B. die Einführung des Satans. Im Zuge ihrer Verwendung für die Hiobdichtung wurde die Rahmenerzählung darüber hinaus bearbeitet und geändert. Die Hioblegende hat ihre Ursprünge wohl zu Beginn des ersten vorchristlichen Jahrtausends.

Im Gegenzug dazu ist die Hiobdichtung jüngerem Datums. Sie ist in der nachexilischen Zeit, wahrscheinlich zwischen dem 5. und 3. Jahrhundert vor Christus in Palästina entstanden.

Eine interessante Argumentation, warum das Buch Hiob im Kanon verblieb, gibt Fohrer (nach Meyer). Demnach wird von den Rabbinern die Thora des Pentateuch als Quelle aller Erkenntnis betrachtet, so daß alle auf vormosaische Verfasser zurückgehende Literatur aus dem Kanon des Alten Testaments ausgeschlossen wurde. Da jedoch in der Legende Hiob als Zeitgenosse der Patriarchen betrachtet wird, wurde das Buch für den Kanon gerettet, indem Moses als sein Verfasser angegeben wurde.

Immer wieder werden im Buch Hiob rechtliche, soziale und kulturelle Aspekte erwähnt und reflektiert, die einen Rückschluß auf die Bedingungen des israelitischen Lebens erlauben. In

aller Regel stehen diese Aspekte im Rahmen der Dichtung jedoch nicht isoliert da und sind kein Selbstzweck, sondern dienen dazu die Auseinandersetzung zu illustrieren und theologisch voranzubringen.

So kommt in 31,9-10 als Vergeltung für Ehebruch die Heimsuchung der eigenen Frau durch andere in Betracht. Dies läßt sich durch die Rolle der Frau als Besitz des Mannes verstehen. Im Zusammenhang des Textes wird dies jedoch nur als ein Bereich betrachtet, in dem Vergehen denkbar sind und das Hiob zur Beteuerung seiner Unschuld nutzt.

Ebenfalls in Kapitel 31, Vers 13-15, erläutert Hiob sein Verhältnis gegenüber Sklaven, die entsprechend dem Vieh zum Besitz gezählt wurden. Während Sklaven in aller Regel recht human behandelt wurden, sind sie bei einem Rechtsstreit mit ihrem Herrn weitgehend der Willkür ausgesetzt. Im Gegenzug dazu leitet Hiob aus dem Schöpfungsgedanken, der Gleichheit der Erschaffung aller Menschen, die rechtliche Gleichheit des Sklaven her - ein für die damalige Zeit wohl radikaler Gedanke.

Im Lied über die Weisheit wird in 28,9-11 der Bergbau und Einrichtungen zum Ableiten des sich dort sammelnden Wassers erwähnt. Zwar ermöglicht dies interessante Rückschlüsse auf das wirtschaftlich-technische Potential der Kultur, dem Verfasser kommt es jedoch nur darauf an, das technisch Mögliche der Weisheit gegenüber zu stellen, die auf diese Weise nicht zu erreichen ist.

### ***Theologische Aspekte***

Zentrales Anliegen des Buches Hiob ist die Diskussion des menschlichen Leidens. Nach Fohrer wird jedoch nur das rechte Verhalten im Leiden thematisiert, nicht jedoch die Ursache des Leidens: "Das inhaltliche Argument aber, daß die Gottesrede keine Lösung des Problems bringe und keine Antwort auf Hiobs Frage erteile, geht von der unzutreffenden Voraussetzung aus, daß im Buch Hiob das Problem der Theodizee behandelt wird" (S. 36).

Diese Einengung scheint aber angesichts des sehr ausführlich diskutierten Vergeltungsglaubens, der Leiden als Ursache für unrechtes Verhalten beschreibt, sowie aufgrund der Hioblegende, die Hiobs Leiden direkt in Bezug mit Gottes Einwirken bringt, als zu eng gefaßt. Ferner kann sich rechtes Verhalten im Leid oft nur dann begründet ergeben, wenn die Ursache des Leidens bekannt ist. Eine durch reine Stochastik auftretende Krankheit sollte bei einem Menschen in der Regel andere Reaktionen hervorrufen, als das Bewußtsein, daß ihm die Krankheit direkt von Gott geschickt ist.

Zentrales Thema der Diskussion zwischen Hiob und seinen Freunden bildet die Auseinandersetzung mit dem sog. *zweiseitigen Vergeltungsglauben*, den die drei Freunde Hiobs vertreten und der auch im Kern von Elihu angeführt wird. Danach steuert das Verhalten und Geschick des Menschen seinen Erfolg oder Mißerfolg. Eine gute Tat muß erfolgreich sein, während eine schlechte kein Glück und keinen Frieden bringt. Während diese Vorstellung weit über das Alte Testament hinausgeht, hat sich doch in Israel eine theologisch spezifische Variante herausgebildet, die mit dem Jahweglauben über die Gerechtigkeit Gottes begründet wird und in der die Lebensweisheit häufig vorkommt. Die Vergeltung im Diesseits, wie sie hier verstanden wird, wurde religionsgeschichtlich in gewissen Kulturen von einer Vergeltung im Jenseits verdrängt, weil die Empirie ein offensichtliches Versagen der diesseitigen Vergeltung als Erklärungsmuster offensichtlich machte.

Hiob macht das im Verlauf der Diskussion mit seinen Freunden deutlich. Auf allen nur denkbaren Gebieten erforscht er seine möglichen Fehltritte und falsches Verhalten. Er kann jedoch keine Fehler in seinem Verhalten finden. Freilich könnte das auch als ein selbsteingenommener Charakterzug Hiobs interpretiert werden, denn jeder Mensch wird sicherlich Beispiele seines Versagens und falschen Tuns nennen können. Eine solche Interpretation geht hier jedoch über den Text hinaus, denn Hiob wird zwar als Mensch geschildert, ist von der Anlage her aber eher ein personifiziertes Konzept.

In der siebten Rede Hiobs (21,1-34) vollzieht Hiob den Schritt von der Klage über das Wohlergehen des Frevlers zum empirischen Nachweis dieser Tatsache aufgrund der wirklichen Verhältnisse im Leben. Hiob beobachtet die realen Verhältnisse genau, analysiert

sie und falsifiziert damit letztlich den Vergeltungsglauben. Sein Angriff auf die beinahe allgemeingültige Lehre der Lebensweisheit ist ein von der Empirie getragener "Angriff auf den alttestamentarischen und antiken Gottesglauben überhaupt" (Fohrer S. 349). Insofern wird hier ein beeindruckendes Beispiel intellektueller Beharrlichkeit und Redlichkeit gegeben, gegen die Vereinfacher und gegen die Ideologen und gegen die, die Konflikte scheuen. Hiob also: der erste Sozialwissenschaftler. "Hiob sieht und sagt es offen, daß es in der Welt Gesegnetsein ohne Segen gibt, Gottesgaben ohne Gott, Heil ohne Heiland" (Westermann S. 74).

In zwei wesentlichen Aspekten zeigen sich bei Hiob widersprüchliche Charakterzüge. Während er zum einen die Vergeltungslehre, die seine Freunde predigen, als falsch entlarvt, gründet sich seine Argumentation, daß er als tadelloser Mensch auch keine derartige (ungerechte) Strafe verdient hat, eben auf diese Vorstellung. Andererseits ist er in seinem Verhältnis zu Gott sehr zerrissen. Dies reicht von der Bitte "Daß Gott sich entschlösse, mich zu zermalmen und seine Hand abzöge und mich abschnitte" (6,9) bis zum Wunsch, daß Gott doch von ihm ablassen solle ("Blick weg von mir, daß ich ein wenig heiter werde") (9,20). Dies steht formal wiederum im Gegensatz zu 12,24 "Warum verbirgst du dein Antlitz". Hiob ist hin- und hergerissen, wie er sein Leid interpretieren soll, ob dies auf die Aufmerksamkeit Gottes ihm gegenüber (wie es der Prolog suggerieren könnte) oder auf seine Abwesenheit zurückzuführen sei.

Nach dem eingeschobenen Lied über die Weisheit finden sich in 29,1-31,40 die Herausforderungsreden Hiobs, die die unmittelbare Auseinandersetzung mit Gott einleiten. Darin schildert Hiob den Wandel seines Daseins vom Glück zum Elend, er spricht den Eid zu seiner Unschuld und nimmt seine früheren Versuche auf, Gottes Einschreiten herauszufordern. In der entscheidenden Herausforderung 31,35-37 macht Hiob durch sein Handzeichen die Besiegelung des Unschuldserweises deutlich. Dann fordert er eine persönliche Auseinandersetzung mit Gott, in der er erfahren könnte, weswegen er beschuldigt ist (nicht nur an dieser Stelle sind Parallelen im Werk Franz Kafkas unübersehbar). Hiob kann erhobenen Hauptes der Anklageschrift Gottes entgegen sehen, denn er hat sich nichts vorzuwerfen. Vielmehr kann er die Vorwürfe im sicheren Bewußtsein seines Rechtes auf seine Schulter heben und wie ein Diadem umwinden. Hiob triumphiert im Angesicht seiner Redlichkeit und der, wie er erwartet, Schmach Gottes. Dabei ist aus seiner Sicht Gott der Unterlegene, der bereits jetzt den Kampf gegen ihn verloren hat. An dieser Stelle tritt Hiob als prometheischer Mensch in den Vordergrund, der mit nicht zu überbietender Penetranz und Arroganz Gott herausfordert.

Kierkegaard bringt diesen Zug Hiobs in seiner Schrift *Die Wiederholung* zum Ausdruck "Sprich darum Du, unvergeßlicher Hiob! Wiederhole alles, was du gesagt hast, Du gewaltiger Fürsprecher, der unerschrocken wie ein brüllender Löwe vor den Gerichtstuhl des Höchsten tritt!" Die aufrührerische Haltung Hiobs ist dabei durchaus vom Hiobdichter beabsichtigt, was sowohl aus den Elihureden, als auch aus der Gottesrede zu entnehmen ist. Bei Elihu heißt es " Soll Gott Dir etwa sagen: Ich habe mich geirrt, doch böse handeln will ich nicht mehr! Ich habe gesündigt, Belehre mich! Wenn ich Unrecht begangen, will ich's nicht wieder tun!" (34,31-32).

Nach den Herausforderungsreden kommt es zu den Gottesreden, in denen Gott, ganz anders als von Hiob erwartet ,auf sein Schöpfertum und die für menschlichen Maßstäbe nicht nachzuvollziehenden göttlichen Pläne verweist. Ob das Auftreten Gottes als Gnade gegenüber Hiob gedeutet werden darf, bleibt freilich offen, denn von der formalen Anlage her entsprechen die Herausforderungsreden in Anlehnung an die Psalmen der Erzählung der Not und der eidlichen Beteuerung der Unschuld des Beters, gefolgt vom anschließenden Jahweorakel, welches bei Hiob den Gottesreden entspricht.

Den ergreifendsten Teil des Hiobbuches stellt die Antwort Hiobs dar (40,3-5; 42,1-6), die von Ihrer Bedeutung und dem dazu schärfstens kontrastierenden Umfang von nur sechs unabhängigen Versen, keine weitere Parallele im Buch Hiob besitzt. Hiob bekennt seine Geringfügigkeit und will seine Hand auf seinen Mund legen. Ein Mensch verstummt! Wie dieses Schweigen zu interpretieren ist, hängt damit weitgehend von der persönlichen Einstellung des Lesers ab. Während es einerseits als Zerschmetterung Hiobs, als ein

Gebrochensein, dargestellt werden kann, ist auch ein opportunistisches Schweigen, um Gottes Allmacht nicht noch weiter herauszufordern, nicht gänzlich ausgeschlossen. Allein in dem Ausspruch "... nun aber hat mein Auge dich geschaut." vermag man etwas Tröstliches zu erkennen glauben, eine Ergriffenheit von Gott, die Hiob so fundamental befriedigt, daß keine weiteren Worte notwendig sind.

Aus einer, sicher mit Hiob nicht direkt vergleichbaren, mystischen Erfahrung kommt Kierkegaard zu einem ähnlichen Verhalten. "Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen. Und zuletzt wurde ich ganz still". Die sonst beim Hiobdichter übliche, zum Teil ausschweifende Art, Betrachtungen aus den verschiedensten Blickwinkeln anzustellen und mit unterschiedlichen Formulierungen zu beschreiben, verkehrt sich in der Antwort Hiobs auf die Gottesrede ins Gegenteil. Der Verfasser mag die Kargheit der Worte als Stilmittel verwendet haben, um die Besonderheit der Situation hervorzuheben, hat aber im Gegenzug, ob unbewußt oder gezielt, der Vieldeutigkeit Tür und Tor geöffnet.

## **Hiob im Werk C.G. Jungs**

### **Zusammenfassung**

Das Buch *Antwort auf Hiob* des Psychoanalytikers C.G. Jung erschien 1952 erstmals in Buchform und stellt ein Spätwerk Jungs dar. Darin interpretiert Jung die Antwort des Hiob als opportunistisch, da Hiob "...auf alle Fälle besser daran tut, sich aller kritischen Überlegungen zu enthalten, nicht zu sprechen von gewissen moralischen Ansprüchen, die man auch einem Gott gegenüber glaubt haben zu dürfen" (S. 14).

Nach Jung ist es die Kreuzigung Christi, in der die Antwort auf Hiob gegeben wird. Hier erfährt Jahwe an seinem Sohn, was Leiden bedeutet. Dabei ist Christus als eine Zusammensetzung der heterogenen Naturen Jahwe und Hiob in einer Persönlichkeit gedacht. Jahwes Absicht Mensch zu werden, die sich aus dem Zusammenstoß mit Hiob ergeben hat, erfüllt sich im Leben und Leiden Christi (S. 54-55).

### **Bewertung**

Die einleitenden Worte "Aus diesem Grunde werde ich im folgenden ungescheut und rücksichtslos dem Affekte das Wort lassen ..." (S. 14) sowie seine Einschätzung, sich als theologischen Laien zu bezeichnen (S. 97), gehören zu den intellektuellen Höhepunkten des Buches.

Überwiegend polemisiert Jung jedoch in einer Weise, die völlig unakzeptabel ist, und die weder wissenschaftlichen noch moralischen Kategorien verpflichtet ist. Dabei ist Jung vorzuwerfen:

1. Keine Beweise oder schlüssige Hinweise für seine Thesen zu liefern (S. 53/54)
2. Zitate häufig aus dem Zusammenhang zu reißen (S. 28)
3. Verbindungen zum Neuen Testament herzustellen, die fragwürdig sind (S. 54)
4. Dem Hiobdichter rein mythische Vorstellungen zu unterstellen, ohne auf seine theologischen Absichten einzugehen
5. Die Auswertung des Buches höchst einseitig, aufgrund von Hioblegende, Gottesrede und Antwort basieren zu lassen. Der Disput mit den Freunden dagegen, der über die Hälfte des Buches ausmacht, wird völlig außer acht gelassen.
6. Das Reden und Handeln Gottes unreflektiert mit dem zu identifizieren, was der Autor des Hiobbuches über Gottes Reden und Handeln denkt.
7. In langen Abhandlungen das Wirken Sophias und des Teufels zu beschreiben, ohne einen nachvollziehbaren Bezug zu Hiob.
8. Eine Generalabrechnung mit der protestantischen Kirche und eine Diskussion des

Dogmas der leiblichen Auferstehung Marias anzugehen, die in diesem Zusammenhang völlig überflüssig und abwegig ist.

Bei Jung wird nicht nur Hiob, sondern auch Jahwe auf die psychiatrische Couch, oder sollte man besser sagen, auf Kreuz gelegt. "In der Tat, Jahwe vermag alles und erlaubt sich auch schlechthin alles, ohne mit der Wimper zu zucken. Er kann mit eiserner Stirne seine Schattenseite projizieren und auf Kosten des Menschen unbewußt bleiben. Er kann auf seine Übermacht pochen und Gesetze erlassen, die ihm selber weniger als Luft bedeuten" (S. 28).

Eine interessante Fragestellung wäre es, die psychoanalytischen Ursachen zu ergründen, die für C.G. Jungs Zorn verantwortlich sind. "Einundsiebzig Verse lang verkündet er die Macht des Weltschöpfers einem elenden Opfer, das in der Asche sitzt und seine Geschwüre kratzt, längst und zutiefst überzeugt, übermenschlicher Gewalttätigkeit ausgeliefert zu sein" (S. 24). "Was ist das für ein Vater, der lieber seinen Sohn abschlachtet, als daß er seinen übelberatenen und von seinem Satan verführten Geschöpfen großmütig verzeiht? Was soll mit diesem ... Sohnesopfer demonstriert werden? Etwa die Liebe Gottes?" (S. 63).

Eine Debatte über das Dogma der leiblichen Auferstehung Mariens ("Es ist für unsere Tage psychologisch bedeutsam, daß im Jahre 1950 die himmlische Braut mit ihrem Bräutigam vereinigt wurde" S. 106), und ihre Bedeutung für die Gleichberechtigung der Frau in der katholischen Kirche (S. 108) gehört (hoffentlich) zu den Tiefpunkten seiner intellektuellen Betätigung.

## Zur Hiobdeutung Ernst Blochs

### Zusammenfassung

Ausgehend von der seit Hiob nicht mehr verstummenden Frage: wo bleibt da Gott? erscheint für Bloch im Buch Hiob die Entdeckung des "utopischen Könnens innerhalb religiöser Sphäre": Ein Mensch kann besser sein, sich besser verhalten als sein Gott. "Doch genügt das moralische Bewußtsein Hiobs völlig zum Halt gegen Jahwe, den fragwürdigen Richter, und gegen seine Mitrichter, die Freunde. Und sollte es nicht genügen, so gilt eben, daß ein Gott, der es verdiente, so zu heißen, nicht zu strafen, sondern zu erretten hat, in dem kein Vorsatz ist. *Eine Mensch überholt, ja überleuchtet seinen Gott - das ist und bleibt die Logik des Buchs Hiobs*, trotz der angeblichen Ergebung am Schluß" (S. 152).

Die Antwort Jahwes auf Hiob, der in der Kritik der bestehenden Welt eine Ahnung einer besseren gesetzt hatte, fällt erstaunlich aus, denn Jahwe verweist ausschließlich auf die Naturseite und Naturmacht des Daseins, was in Hiobs Anklage gar nicht berührt wird. Dabei weist Bloch auf den Sarkasmus Hiobs hin (7,17 aus Psalm 8,5), der den Sarkasmus Jahwes in seiner Antwort herausfordert. Die Aufreihung der Werke Hiobs in 31 entspricht rhetorisch der Jahwes in 38, "wobei Hiobs Register nicht nur, daß es vorangeht, dort Moralität setzt, wo Jahwe Natur" (S. 153). Der in der Gottesantwort auftretende Jahwe ist weder der "in der Prophetenrede über seine sittlich-rationale, um Milch und Honig zentrierte Vorsehung", noch der erwartete Rechtsgott.

Die Antwort Hiobs auf die Rede Gottes interpretiert Bloch als Überleitung zur Hioblegende, die im Gegensatz zur Hiobdichtung keinen biblischen Prometheus mehr kennt, bzw. den Versuch des Hiobdichters seine Ketzerei ungefährdet ausdrücken zu können.

Zentrale Stelle bei Hiobs Reden ist für Bloch jedoch 19,25-27 ("Doch ich, ich weiß: mein Erlöser lebt, / als letzter erhebt er sich über dem Staub. Ohne meine Haut, die so zerfetzte, / und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen. Ihn selber werde ich dann für mich schauen; / meine Augen werden ihn sehen, nicht mehr fremd. / Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust"), denn Hiob sucht einen Bluträcher (in der Regel einen Nächstverwandten, der sich nach dem Mord für das ermordete Leben einsetzt und die Blutrechnung ausgleicht), einen Freund, ein allerhöchst erwünschtes Du. Aber das kann nicht der Gott sein, als der sich Jahwe in seiner Gottesrede zu erkennen gibt. Hier tritt, auch

nach Meinung des Theologen Zimmerli (S. 145), der Gott in Erscheinung, der sich Israel in der Exodusbefreiung offenbar gemacht hat. Hier tritt die volle Schärfe des Messianismus auf, denn die "Antwort auf Hiobs Fragen ... werden in einem Reich des Rächers gegeben, das mit dem eigenen guten Gewissen verknüpft ist; sie werden sonst nirgends gegeben" (S. 159).

Auch eine Abwesenheit Gottes kann auf die drängenden Fragen Hiobs keine Antwort sein. Der fundamentale Riß, der in Hiobs Gottesbild vollends aufbricht, verläuft zwischen Gottes Allmacht und Gottes Güte. "Jede Theodizee ist seitdem, an Hiobs harten Fragen gemessen, eine Unredlichkeit" (S. 163). Die einfachste Lösung dieses Problems ist die These der französischen Aufklärer, daß Gott nicht existiert; damit wird auch die gesamte Rebellion Hiobs gegenstandslos.

Bloch hinterfragt jedoch auch diese Lösung. Will man die Fragen Hiobs ernst nehmen und aufrechterhalten, so kommt bei Hiob die Utopie einer besseren Welt zum Ausdruck, die ihr "Korrelat im Weltkern" braucht - ein immer wieder aufbrechender Auszug aus dem jeweiligen Status, eine Hoffnung, sie sich mit Empörung verbindet. "Der Gott, von dem im Hiob die Rede ist: an seinen Früchten erkannt, mit so viel Gewalt und Größe herrschend und erdrückend, tritt nur als Pharao vom Himmel her entgegen, doch Hiob eben ist gerade fromm, indem er nicht glaubt. Außer an Auszug und daß das letzte Wort human noch nicht gesprochen ist, vom Bluträcher, vom Blutstiller, kurz vom Menschensohn selber, statt vom Großherrscher. Ein Wort, aus dem nun nicht mehr ausgezogen wird, sondern das selber, gänzlich schrecklos, ins aufgehobene Oben einzieht" (S. 165f).

### **Bewertung**

Mit einer mächtigen Sprache macht sich Bloch an die differenzierte Beurteilung und Deutung Hiobs im Rahmen einer Theorie der Utopie; nicht ohne sich vorher ausgiebig (z.B. bei von Rad und R.Otto) in der Sekundärliteratur kundig gemacht zu haben. Bloch weiß, worüber er spricht.

Die Tragik des Hiob besteht in der Tatsache, daß die Freunde Hiobs mit ihrer vorgefaßten Lehrweisheit nicht helfen können, und daß Gott auf Fragen antwortet, die Hiob nicht gestellt hat. Insofern geht Gottes Antwort in die Leere und Hiob steht am Ende allein da wie zu Anfang. Diese Interpretation wird durch die kurze Hiobantwort sicher nicht ausgeschlossen. Daß die Antwort Hiobs auf die Rede Gottes jedoch von der Hioblegende beeinflusst ist, scheint exegetisch nicht wahrscheinlich. Hier hat es sich Bloch mit seiner Deutung zu einfach gemacht und das Ärgernis der Antwort (Hiob als Dulder?) nicht wirklich auf sich genommen.

Interessant an der Antwort Jahwes ist freilich auch, daß selbst im Schöpfungsbericht (Genesis) ein anderer Schöpfer auftritt als bei Hiob, indem er auf die Verantwortlichkeit der Menschen für die Schöpfung sowie auf seine persönliche, liebevolle Beziehung mit der Schöpfung verweist. Er ist in der Genesis eben kein Demiurg, als der er sich bei Hiob zu erkennen gibt. Ob solch ein amoralischer Schöpfer noch an anderer Stelle im Alten Testament auftritt, ist mir nicht bekannt.

Blochs Interpretation Hiobs kann sehr wohl auch als christliche Kritik am Hiobdichter aufgefaßt werden. Nach Bloch erwartet Hiob ein Du, ein tröstendes Wesen, einen Retter und Messias, den Jahwe in seinem Auftritt nicht bieten kann. Doch die Interpretation von 19,25, nachdem der Erlöser angeblich mit dem Hiob-Jahwe nicht vereinbar ist, ergibt sich erst, wenn man an dieser Stelle die Antwort Jahwes schon kennt und im Rückblick einen separaten Erlöser für erforderlich hält. Exegetisch ist ein solcher Rückblick jedoch erlaubt. Außerdem ist fraglich, ob Hiob wirklich ein Du erwartet hat. Möglicherweise hätte er sich damit zufriedengegeben, von Jahwe zu erfahren, daß es den gerechten Gott, eben den mit *göttlicher* Gerechtigkeit ausgestatteten Gott, gibt, der ihm die so sehnlich erhoffte Sicherheit im Leben wieder gibt.

Die Auslegung des Verhaltens Hiobs als utopischen Auszug aus der alten Jahwevorstellung ist sicherlich eine denkbare, wenn auch durch die Exegese eher unzureichend gedeckte Theorie, die aber eine unleugbare Faszination ausstrahlt. Offen bleibt jedoch die Frage,

warum denn die menschlichen Vorstellungen von Gerechtigkeit und seine Moralität so absolut sein sollen, daß sie selbst Gottes Wirklichkeit ad absurdum führen können.

## Hiob heute?

Fragt man nach der Bedeutung des Buches Hiob in der Gegenwart, ist es aufschlußreich zunächst dessen Bedeutung im Gemeindeleben nachzugehen. Dazu kann man sich die Stellung des Buches Hiob in den Gottesdiensten der evangelischen Landeskirchen ansehen. Die Auswahl der Predigttexte, die 78 Anlässe im Kirchenjahr abdeckt, ist dabei nach einem 6-Jahresplan festgelegt, der insgesamt etwa 460 Stellen aus AT und NT umfaßt. Davon entfallen auf das Alte Testament 94 Stellen (20%). Nur ein Text ist dabei aus dem Hiob-Buch (14,1-6), welcher am drittletzten Sonntag des 4. Kirchenjahres die Grundlage der Predigt darstellt. Die unausgewogene Verteilung der Predigttexte auf die Bücher des AT zeigt sich besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß allein 33 Stellen aus Jesaja vertreten sind. Hiob stellt in puncto Unterrepräsentanz jedoch keine Ausnahme dar, wie ein Blick auf die Bücher der Weisheitslehre zeigt. Auch die Psalmen sind nur einmal genannt, die Sprüche dreimal, der Prediger einmal. Das Hohe Lied, das Buch Jesus Sirach und das Buch der Weisheit (die letzten beiden gehören allerdings in der Lutherbibel zu den Apokryphen) sind nicht vertreten. Man kann daher Fohrer zustimmen, wenn er sagt "Wie andere große Werke der Weltliteratur wird das Buch Hiob viel gerühmt, aber wenig gelesen".

Die Brisanz des Buches Hiob rührt sicher zu einem Teil von der historischen Verbindung der Hioblegende mit der Hiobdichtung her. Danach läßt sich die Ursache für das Leid Hiobs darin finden, daß Jahwe der Einflüsterung des Satans nicht widersteht und ihn sozusagen zum Abschluß frei gibt, obwohl er (selbst für den Satan unzweifelhaft) ein Gerechter ist. Gott selbst ist also für den Verlust von Hiobs Angehörigen, seiner Gesundheit und seines Hab und Guts direkt verantwortlich und einer logischen Verbindung von Legende und Dichtung gemäß wittert Hiob zurecht, daß bei seinem Leid etwas nicht mit rechten Dingen zugeht. Diese Verknüpfung von rechtem Verhalten im Leid und der Aufdeckung göttlicher Ursache für das Leid, die dann auch noch im Erscheinen eines ahnungslosen Gottes mündet, der sich über Hiobs Aufruhr beschwert, birgt Sprengstoff, wie er z.B. bei Jung und teilweise auch bei Bloch zur Explosion kommt. Die Gefahr einer solchen Auslegung des Buches hat der Redakteur, der die Dichtung in die Legende eingebettet hat, wohl einfach nicht erkannt.

Die Vergeltungsvorstellung, wie sie bei Hiob vorherrscht, hat zu seiner Zeit bereits eine lange Vergangenheit und beeinflußt auf vielfältige Weise spätere Vorstellungen. Sicherlich sind die Vergeltungsvorstellungen im einzelnen sehr unterschiedlich und spezifisch, vielleicht lassen sich jedoch die großen Entwicklungslinien so skizzieren: Zu Beginn eines geschichtlichen Bewußtseins könnte die Vergeltung eine magische oder mythische Bedeutung gehabt haben, in dem Sinne, daß Naturgewalten von den Menschen als durch ihr Fehlverhalten verursacht gesehen wurden. Dies kann Fehlverhalten sowohl in sozialem (Verstoß gegen den Verhaltenskodex) oder religiösem (unzureichendes Opfer) Bereich gewesen sein und setzt gewisse moralische und religiöse Vorstellungen und Normen voraus. Im Zuge einer Zurückführung der Vielfalt der Erscheinungen auf ein zugrunde liegendes einheitliches Prinzip konnte sich dann ein deterministischer Vergeltungsgedanken etablieren, indem Fehlverhalten immer von Bestrafung, richtiges Verhalten immer von Belohnung gefolgt war. Abweichungen davon wurden als den Menschen nicht bewußtes falsches oder richtiges Verhalten interpretiert. Dies entspricht der Argumentation der Freunde Hiobs. Hier ist der Vergeltungsglaube darüber hinaus stark an die Vorstellung der Gerechtigkeit Gottes geknüpft. Der Vergeltungsglaube stellt im religiösen Koordinatensystem des Christentums (und des späten Judentums) eine offensichtlich so zwingende Notwendigkeit dar, daß die immer häufiger festgestellten Widersprüche zwischen dieser Lehre und der beobachteten Wirklichkeit (wie z.B. bei Hiob) durch Konstrukte, wie der Entlohnung im Jenseits, gerettet werden mußten. Die Frage ist hier, warum dieser Glaube so wichtig, was die Konsequenz aus einem Fehlen jeglichen Vergeltungsglaubens, ist. Ist es die Gleichgültigkeit Gottes gegenüber seinen Geschöpfen, die dann offensichtlich wird? Oder ist damit die (sichtbare oder empfindbare) Existenz Gottes durch den gläubigen

Menschen in den Augen der Kirchenväter gefährdet? Oder gefährdet ein Fehlen der Vergeltungslehre einfach die religiöse Grundlegung ethischer Grundsätze?

Heute jedenfalls empfinden wir die Vergeltungslehre als überholt. Wenn wir diesen Bereich etwas näher beleuchten, entdecken wir heute jedoch vielfache Bezüge zur Vergeltungslehre und können eine Zersplitterung dieser Lehre in eine Vielzahl von Bereichen feststellen, die früher als Einheit aufgefaßt wurden:

1. Jurisdiktion
2. Medizin/Biologie
3. Ethik
4. Politik
5. Wirtschaft
6. Ökologie
7. Psychologie.

So erkennen wir einen Zusammenhang zwischen Vergehen und Bestrafung, Schuld und Sühne, Unrecht und Gerechtigkeit in der Jurisdiktion. Fehlverhalten wird danach, falls zivil- oder strafrechtlich relevant, durch Geld- oder Freiheitsstrafen geahndet. Krankheiten lassen sich teilweise auf falsche Ernährung oder genetische Mängel zurückführen, einem Fehlverhalten im sozialen Miteinander kann mit kollektiven Strafmaßnahmen, z.B. Ausschluß aus der Gemeinschaft, begegnet werden. In der Politik können pragmatische Lösungen ein positives Klima, ideologische Politik ein Klima der Unterdrückung schaffen, indem dann keine Maßnahmen mehr greifen wollen. Beispiele für einen Zusammenhang zwischen wirtschaftlich-ökologischen Maßnahmen und daraus resultierenden positiven oder negativen Konsequenzen brauchen nicht näher erläutert zu werden. Die alten Vorstellungen des richtigen Umgangs mit den Mitmenschen und seiner Auswirkungen auf die Gemeinschaft oder die Beziehung einzelner, wie sie früher theologisch ausgesprochen wurden, werden heute im Bereich der Psychologie durchleuchtet. Vielleicht hat auch die Aussage, daß ich mein Tun (jenseits meiner sozialen Verpflichtung) vor mir selbst rechtfertigen können muß, einen religiösen Ursprung.

Ganz jenseits religiöser Einstellungen und Erfahrungen liefert die Gestalt Hiob ein ermutigendes Zeugnis eines Menschen, der nicht locker läßt. Eines Analytikers, der genau hinschaut, und der sich durch nichts - nicht durch die zunächst besänftigenden Reden der Freunde, nicht durch ihre Drohungen, nicht durch ihre Versprechungen, daß das Eingeständnis seiner Schuld ihn retten würde, ja nicht einmal durch das bevorstehende Einschreiten Gottes - von seiner Haltung abbringen läßt. Im Gegenteil, er fordert all dies erst heraus. Hiob also ein unangenehmer Zeitgenosse! Wie leicht lassen wir uns dagegen ablenken, einlullen und sind zu bequem unseren Kopf für unsere Überzeugung hinzuhalten. Dennoch überwältigt die Erscheinung Jahwes Hiob derart, daß er (mit welcher inneren Einstellung auch immer) seinen Irrtum zugibt und sich als wandelbar, als Nichtfanatiker zu erkennen gibt. Es gibt also doch einen Preis, einen äußersten Preis, der selbst ihm zu hoch ist. Vielleicht ist es die Erkenntnis seiner Eingebundenheit in die Schöpfung, die hier auf dem Spiel steht, und die Jahwe zum Thema macht. Eine Macht der Schöpfung, die höher ist als alle menschliche Vernunft und die menschliche Vorstellung von Gerechtigkeit.

## Literatur

Bloch E.; *Atheismus im Christentum - Zur Religion des Exodus und des Reichs*; Suhrkamp Frankfurt a. Main, 1. Auflage (1980).

Die Bibel; *Altes und Neues Testament; Einheitsübersetzung*, Herder Freiburg, Basel, Wien; Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart (1980).

Fohrer G.; *Das Buch Hiob*; Berlin: Evangelische Verlagsanstalt GmbH Berlin, 2. Auflage (1988).

Jung C.G.; *Antwort auf Hiob*; Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München, 4. Auflage (1997).

Westermann C.; *Der Aufbau des Buches Hiob*; Tübingen (1956).

Zimmerli W.; *Grundriß der alttestamentlichen Theologie*; Kohlhammer Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz (1982).